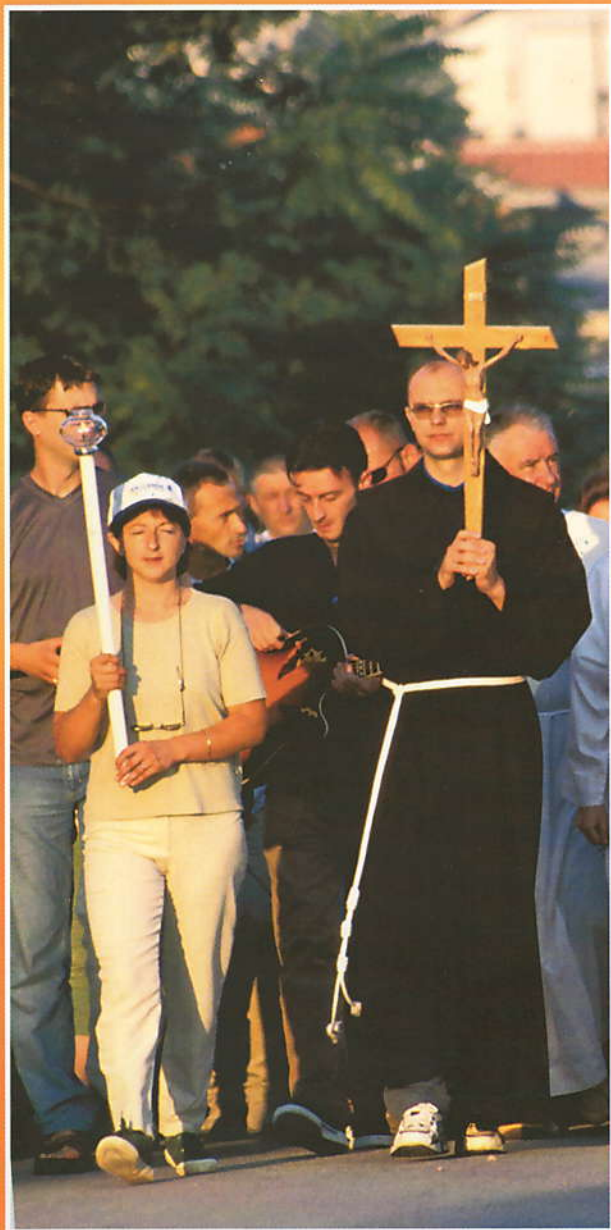


MEDJUGORJE

GEBETSAKTION MARIA – KÖNIGIN DES FRIEDENS

**Dies
ist die Zeit
der Gnade für
jeden einzelnen
von Euch**

**Ich möchte
Euch alle
auf den Weg
der Heiligkeit
führen**



"GZ 02Z032523 M"

66

3. Quartal 2002
P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien



Marija Lunetti-Pavlović während der Erscheinung am 24. Juni 2002 in Medjugorje

Dies ist die Zeit der Gnade für jeden von Euch!

Seit 21. Jahren erscheint in MEDJUGORJE die Muttergottes. Es ist dies eines der größten Eingriffe des Himmels in die heutige Zeit. Hunderttausende Menschen pilgern an diesen Gnadenort, um die Nähe Gottes auf besondere Weise zu spüren. Beim diesjährigen Jugendtreffen waren besonders viele von Nah und Fern nach Medjugorje gekommen. Beeindruckend war die große Ansammlung Jugendlicher verschiedener Hautfarben, die dem Ruf der Muttergottes gefolgt sind, um in Medjugorje eine Woche der geistigen Erneuerung zu erleben. Gesichter aus dem fernen Korea, Gesichter aus Südamerika, aus Afrika, Gesichter aus Amerika und Europa waren gemeinsam im Gebet vor dem Altar versammelt. Und wie Pater Jozo Zovko in seiner Ansprache sagte, sind alle nach Medjugorje nicht als Fremde gekommen, sondern als Freunde zu unserer gemeinsamen Mutter - zur KÖNIGIN DES FRIEDENS VON MEDJUGORJE. Die Muttergottes ruft jeden von uns auf besondere Weise. Sie will jeden von uns an ihrer Liebe und Güte teilhaben lassen.

Medjugorje hat sich zu einem großen geistigen Zentrum entwickelt. Verweilt man einige Tage im Bereich des heiligen Bezirkes, fernab vom gestressten Alltag, erkennt man, wie die Zeit langsamer wird, wie die wesentlichen Dinge des Lebens sich von den unwesentlichen zu unterscheiden beginnen. In der Ruhe am Erscheinungsberg, wo vor kurzem eine Statue von den koreanischen Pilgern aufgestellt wurde, als Bitte um Frieden und Versöhnung auf ihrer Halbinsel zwischen Süd- und Nordkorea, erfährt man eine besondere Nähe der Muttergottes. Die spitzen Steine des karstigen Bodens, die rote Erde und der weite Himmel sind das einzige, was den Pilger zu einer tiefen Innenschau führt. In der Stille hört man die Stimme unserer Mutter... Ähnlich ist es am Kreuzberg. Mühsam ist der Aufstieg. Es gibt keinen von Menschenhand gemachten Weg. Keine Treppen, nur ausgetretene Steine, ausgetreten von millionen von Pilgern, von den vielen Pilgern, die hierher gekommen sind und Zeugnis ablegen. Das große Kreuz am Kreuzberg steht erhaben über Medjugorje und ist Symbol für unser Leben, ist Symbol für unser Heil. Junge und Alte, Gesunde und Kranke, versuchen den Aufstieg und erreichen ihn im eigenen Schweiß. Unter dem hohen Kreuz vom Kreuzberg werden viele Lasten abgelegt. Das Kreuz wird somit zum Symbol des Leidens und der Auferstehung, zur Zufluchtstätte, Heimat und Heiligung jedes einzelnen, der in Jesus das Heil sucht und findet.

Beeindruckend ist auch die Präsenz von Pater Slavko. Früher ist man ihm in seiner dynamischen Art überall begegnet. Er war vom Gnadenort MEDJUGORJE nicht wegzudenken. Und jetzt sieht man, wie die Pilger zu seinem Grab, welches im Herzen des heiligen Bezirkes liegt, gehen und dort in der Stille beten. Besonders am Abend, wenn das Abendprogramm in der Kirche beendet ist, brennen am Grab vom Pater Slavko noch immer Kerzen, und zahlreiche Pilger knien beim Grab und beten. Pater Slavko ist zu früh von uns gegangen. Man hat aber den Eindruck, dass er nun noch mehr präsent ist, um die Pilger auf den Weg des Gebetes, auf den Weg der Heiligkeit zu rufen. Er war zu Lebzeiten ein großer Apostel der Verbreitung der Botschaften der Muttergottes. Er hat all seine Kraft der Muttergottes zur Verfügung gestellt und hat keine Mühe gescheut diesen Weg bis zum Ende zu gehen. Jetzt ruht und wacht und begleitet er als Fürsprecher jeden einzelnen Pilger.

Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion
Maria - Königin des Friedens - Medjugorje

Jahrestag

Aus dem Gespräch mit Pater Branko Radoš in Medjugorje 25. Juni 2002

21 Jahre Erscheinungen

Medjugorje nimmt schon 21 Jahre lang seinen Lauf und es ist in Wirklichkeit ein Projekt Gottes und der Gospa, das sich unabhängig von uns abspielt. Das Gebetsprogramm, mit dem wir uns auf die Feier

mac, vor dem Kloster in Humac die Prozession gesegnet und nach dem Eintreffen hier in Medjugorje haben wir die Prozession mit dem Allerheiligsten erwartet. Ich habe die Pilger begrüßt und ihnen gedankt, dass sie bei diesem Friedensmarsch mitgemacht und so ein Opfer für den Frieden hier in unserer Gegend und in der ganzen Welt gebracht haben. Danach haben wir alle Anwesenden mit dem Allerheiligsten gesegnet und unser weiteres Programm fortgesetzt.

In diesen Tagen (Samstag, Sonntag, Montag und Dienstag) waren viele Pilger von auswärts und aus unserer Heimat hier in Medjugorje. Es sind auch viele von weit her zu Fuß gekommen. Es ist ver-

des Jahrestages der Erscheinungen vorbereiten, ist immer das selbe. Es ist ein schon gewohntes festes Programm und wir befolgen es. Auch in diesem Jahr fand wieder der Friedensmarsch von Humac nach Medjugorje statt, an dem sich ca. 4000 Pilger beteiligten. An der Spitze der Prozession, die Pater Ljubo Kurtović und Pater Marijo Knezović geleitet haben, trugen wir das Kreuz. Vor dem Abmarsch hat Pater Ivan Landeka, Pfarrer von Hu-



wunderlich, dass wir heuer während dieser Tage eine große Hitze hatten, weil die Hitzewelle viel früher gekommen ist. In all den früheren Jahren kam sie erst später, im Juli und im August war es sehr heiss.

An allen Tagen gab es sehr viele Beichten. Die Hl. Messen wurden in 15 verschiedenen Sprachen gefeiert, und es gab täglich 17 oder 18 Hl. Messen. Heuer haben wir anlässlich des Jahrestages zum ersten Mal versucht, das ganze Gebetsprogramm simultan zu übersetzen. Das haben an einem Tag die Deutschen, am anderen Tag die Italiener, die Polen und die Koreaner und auch viele andere genutzt, um beim Programm, das im Heiligtum angeboten wurde, besser teilnehmen zu können.

Das Geschehen von Medjugorje ist fast immer das selbe, und es gibt da nichts Besonderes hervorzuheben. Es ist ein großes Zeichen, die von Pilgern vollen und überströmten Berge wie Križevac

te. Man kann nur wiederholen, was jedes Jahr geschieht. Als eine kleine Neuigkeit kann man hervorheben, dass bisher am Podbrdo die Tafeln mit den freudreichen und den schmerzhaften Geheimnissen aufgestellt waren, und dass heuer die Pfarrangehörigen vor der Novene anlässlich des 21. Jahrestages auch die Tafeln mit den glorreichen Rosenkranz-Geheimnissen am Podbrdo aufgestellt haben. Auch die Erscheinungsstelle selbst - um die Statue der Gospa - wurde eingezäunt



und Podbrdo und den ebenso von Pilgern überfüllten Platz um die Kirche zu sehen, und so viele Menschen zu erleben wie sie – die selbst barfuss – kommen, um zu beten und Gott zu suchen, den Frieden, das Glück und die Zufriedenheit, ohne darauf zu achten, wie das Wetter ist, ob es kalt oder heiß ist. Das ist immer das gleiche und deshalb meine ich, dass es auch anlässlich dieses 21. Jahrestages nichts Besonderes gibt, das man hervorheben könn-

und ein wenig hergerichtet, damit sie schöner aussieht und anziehender für das Gebet wird. Ebenso wurde der Weg zum blauen Kreuz hinunter verbreitert, und er wird noch ein wenig hergerichtet werden, damit er noch schöner aussieht und der Abstieg von der Erscheinungsstelle zum blauen Kreuz besser begehbar wird. Das war eine Aktion der Pfarrangehörigen, die mitgeholfen haben, alles ein wenig schöner zu gestalten.

Am Vorabend des 24. Juni 2002 hat Pater Milan Lončar, Direktor unseres Verlagshauses „Ziral“, die Hl. Messe gefeiert. Am Vormittag des Jahrestags haben wir Priester aus der Pfarre die Hl. Messen gefeiert, und am Abend Pater Branimir Musa, der fünf Jahre lang hier in Medjugorje tätig war. Jetzt ist er Guardian in Humac. Bei dieser Hl. Messe haben ca. 200 Priester aus verschiedenen Erdteilen konzelebiert. Das Evangelium wurde in mehr als 15 Sprachen gelesen. Alle Prie-

ster sind in diesen Tagen in ihren Predigten kurz auf das „Projekt Gottes in Medjugorje“ eingegangen, das heißt, dass sie besonders hervorheben wollten, was uns Menschen Gott heute durch die Gospa in Medjugorje vermitteln möchte, und das ist der Aufruf zum Frieden, zum Gebet, zur Buße und zur Umkehr, zur Hl. Beichte, zur Hl. Eucharistie und zur Anbetung Jesu im Allerheiligsten Altarssakrament. Die Anbetung fand am Vorabend beim Freialtar statt. Es waren wirklich sehr viele Menschen da, und man betete in einer sehr schönen, stillen Atmosphäre.

Voriges Jahr wurde das 20. Jubiläum feierlich begangen, und wenn man diese beiden Jahrestage vergleicht, kann man sagen, dass heuer fast genauso viele Menschen hier waren. Der Grund liegt si-

gorje eingetroffen, die die Hl. Messen, besonders aber die Abendmesse mitgefeiert haben. Deswegen haben wir heuer für unsere Pilger noch eine Frühmesse angesetzt, damit es am Abend kein Gedränge gibt. Ich muß auch betonen, dass es heuer wirklich von keiner Seite größere



cher darin, dass heuer der Jahrestag am Dienstag war und sich die Leute für das Kommen nach Medjugorje nur einen Tag frei nehmen mussten. Das gilt besonders für die Pilger aus unserer Gegend. Die Heiligsprechung von Pater Pio war der Grund, dass weniger italienische Pilger als sonst da waren. Als weiteren Grund kann man auch die große Hitze am Samstag, am Sonntag und am Montag anführen.

Trotzdem hat mich am Jahrestag selbst die Zahl der Pilger überrascht, denn schon vom frühen Morgen an bis Mitternacht sind viele Fußwallfahrer in Medju-

Probleme gegeben hat. Sogar das medizinische Personal des Malteserordens war trotz der großen Hitze nicht sehr ausgelastet. Auch die Polizei und die vielen Ordner, die hier für Ordnung gesorgt haben, hatten keine Probleme. Das alles zeigt, dass die anreisenden Pilger in erster Linie kommen, um Gott zu suchen und Ihn zu feiern.

Das wäre – kurz zusammengefasst – das Wichtigste, was es von diesen Tagen um den Jahrestag zu sagen gibt. Am Ende möchte ich noch mitteilen, dass auch alle Seher in diesen Tagen in Medjugorje waren. Sie haben vor den verschiedenen Pilgergruppen über ihre Begegnungen mit der Gospa und über die Botschaften Zeugnis gegeben. In erster Linie konnte man Ivan, Marija, Jakov, Mirjana und Ivanka am Abend beim Freialtar sehen. Sie haben in diesen Tagen mit uns gemeinsam die Novene und das „Magnificat“ beim Altar gebetet. Vicka muß sich schonen, da sie in ihrer Schwangerschaft gesundheitliche Probleme hat.

(Gebetsaktion Medjugorje – Wien)



Gespräche mit den Sehern Marija und Ivan

Aus dem Gespräch mit Marija Lunetti - Pavlović
am 27. Juni 2002 in Medjugorje

Der Jahrestag ist für mich persönlich sicher eine große Freude, aber auch für viele andere. Ich bin Gott wirklich sehr dankbar, dass die Gospa mit uns ist und dass sie uns jeden Tag erscheint. Manche haben ja öfter mit der Tatsache, dass die Gospa so viele Jahre hindurch jeden Tag erscheint, ein Problem. Für mich ist es trotzdem eine große Freude und kein Problem, und ich bitte Gott mit den Worten: „Herr, schenke es, dass es noch 21 Jahre lang so sein möge“, denn ich sehe, welch große Gnaden sich durch die Worte und durch die Gegenwart der Gospa über uns ergießt, auch wenn wir öfters nicht auf die Gospa hören und nicht das ins Leben umsetzen, wozu sie uns immer von neuem einlädt: Bekehrt euch, betet, entscheidet euch für die Heiligkeit! Es ist schwer, umzukehren, zu beten, aber die Gospa ist nie müde geworden, uns diese Worte zu wiederholen. Auf der anderen Seite sehe ich genauso eine große Liebe

der Mutter zur ganzen Menschheit, die ohne Gott ist, und sie möchte ihr ihren Sohn geben. Deshalb sagt sie uns ununterbrochen, dass Gott im Zentrum unseres Lebens sein soll. So geben wir Gott Ehre und Dank für all das, was Er durch uns und in uns wirkt.

In der letzten Botschaft am 25. Juni 2002 hat die Gospa gesagt, dass hier ein heiliger Ort ist. Sie möchte uns sagen, dass wir uns dessen bewusst sein sollen.

Denn wir verlieren uns, und es wird für uns normal, dass sie erscheint. Ich glaube, dass sich die Generationen, die während der Zeit der Erscheinungen geboren wurden, der Gegenwart der Gospa nicht so bewusst sind und deswegen lädt sie uns ein, dass sowohl wir, die wir schon von Anfang an ihre Botschaften angenommen haben und die wir jetzt älter sind, als auch die Jüngeren wirklich begreifen, dass hier ein heiliger Ort ist,

weil sie ihn erwählt hat und weil sie hier anwesend ist. Deshalb möchte ich betonen und wiederholen, dass die Gospa hier ist, um uns zu bekehren, denn sie sieht, dass wir die Bekehrung brauchen. Du und ich, wir alle brauchen die tägliche Bekehrung, und deshalb ist die Gospa hier. Ich glaube, dass niemand von uns diese Grenze des Idealen erreicht hat, wo er sagen könnte: Ich habe das, was Gott und die Gospa von mir wünschen, getan, ich bin umgekehrt. Die Gospa möchte uns in all diesen Jahren sagen: Ihr seid noch nicht heilig genug, ihr lebt noch nicht den vollen Frieden. Und sie spornt uns an, dass jeder von uns von neuem ihre Botschaften, die wirklich ein neues Leben für uns bedeuten, noch tiefer zu leben beginnt. Denn die Worte, die sie sagt, kommen vom Himmel. Deshalb verlangt sie, dass wir uns dessen bewusst sind.

Für mich ist auch in dieser Botschaft vom 21. Jahrestag das Wichtigste die BEKEHRUNG. Es gibt viele Menschen, die müde geworden und stehengeblieben sind. Die Gospa wiederholt und betont auch heute, dass wir nicht stehen bleiben, sondern jeden Tag umkehren sollen. Gerade dieser Aufruf ist sehr wichtig wegen der heutigen geistigen Krise, die jeder von uns sieht. Das wurde einfach zu einem großen Problem der ganzen Kirche. In der letzten Zeit werden viele Priester angegriffen. Die Gospa hat einmal gesagt: „Betet für die Priester! Wenn ihr nicht betet, wird euer Priester ein Heide sein, wenn ihr betet, wird euer Priester heilig sein.“ Ich sage immer, dass alles von uns abhängt – davon, wie wir uns den Priestern gegenüber verhalten. Aber gleichzeitig sehe ich auch, dass Satan die Priester angreift, und zwar sie auf besondere



Weise, denn er weiß, dass es, wenn es keine Priester gibt, auch kein Allerheiligstes gibt, dass Jesus nicht da ist, dass es keine Sakramente gibt und keine Beichte. Ich glaube, dass Satan weiß, wie er die Priester verführen kann, und er tut es.

Heute studiert man viel Theologie, um so viel wie möglich zu wissen. Man trachtet danach, dass alle Priester Doktoren sind, dass sie so viel wie möglich studieren. Schauen wir doch etwa nur auf das Beispiel des hl. Franziskus, der zufrieden war, dass er ein kleiner Bruder, ein Frater, sein konnte. Er fühlte sich nicht würdig, Priester zu sein, denn für ihn war das eine große Gnade Gottes. Ich glaube, die heutige Welt möchte auch den Priester als einen haben, der nur Arbeiter in der Pfarre ist, der einfach seine Pflicht erfüllt. Man sieht ihn nicht als einen, der die Gnade Gottes durch die Sakramente überbringt und uns Gott selbst schenkt. Eines Tages kam ein Priester aus Italien zu mir und sagte: „Marija, ich lebe und arbeite in Italien, und es ist mir in diesen paar Jahren, seit ich nach Medjugorje komme, um Beichte zu hören, bei den Menschen besonders aufgefallen, wie sehr sie das Bedürfnis haben, mit dem Priester zusammenzusein, mit ihm zu sprechen, sich Ratschläge zu

holen und am Ende zu beichten. Wir haben heute als Priester keine Zeit mehr für die Menschen und sie gehen dann andere Wege. Sie suchen Trost und die Lösung ihrer Probleme in der Wahrsagerei, in der Magie und bei verschiedenen Sek-

ten... Ich habe es hier in Medjugorje wirklich gespürt, dass wir den Menschen mehr Zeit widmen müssen und dass ich ihnen bei der Beichte ein großer Ansporn und ein Beispiel in allem sein soll.“ Dieser Priester dankt Gott, dass er gerade durch Medjugorje entdeckt hat, dass seine Berufung nur das Priestertum ist und er die Gnade hat, den Menschen zuzuhören und ihnen zu helfen.

Ich glaube, dass das sehr wichtig ist, denn wir stellen die Priester oft auf eine menschliche Ebene. Die Gospa aber spornet uns an, die Priester auf die göttliche Ebene zu stellen. Der Priester ist nicht nur jemand, der einfach da ist, oder der nur wegen einer Pfarre da ist, die entstanden ist, sondern er ist in erster Linie wegen des Volkes da, wegen der Seelen. Und deswegen spornet uns die

Gospa an, dass jeder von uns für die Priester beten soll. So helfen wir ihnen in ihren Schwierigkeiten und Problemen.

(Gebetsaktion Medjugorje – Wien)

Während der Erscheinung ist die Gospa manchmal besorgt und jeder ihrer Gesichtsausdrücke ist für uns ein Zeichen, aus dem wir sehr viel herauslesen können: wie zum Beispiel Zeichen der Ermahnung, Zeichen des Friedens, Zeichen der Besorgtheit, Zeichen der Traurigkeit. All diese Zeichen sagen uns etwas, auch wenn sie es uns nie direkt in Worten mitteilt. So war es auch ganz am Anfang der Erscheinungen. Wenn sie traurig war, dann sind Engel mit ihr gekommen und diese waren noch trauriger. Wenn die Gospa freudig gekommen ist, waren auch die Engel voll Freude. Wenn wir die Botschaften der Gospa leben, werden wir auf ihren Gesichtsausdruck, auf ihre Liebe, auf ihren Aufruf zum Frieden sicher großen Einfluß haben, und gleichzeitig werden wir ihr ähnlicher, dadurch, dass wir gemeinsam mit ihr den Willen Gottes erfüllen. Das kann sicher jeder von uns tun, und man muss dazu nicht irgendwelche großen Dingen unternehmen, sondern dies zeigt sich auch in unseren täglichen kleinen Dingen.



reitet, um so gut wie möglich in die Begegnung mit der Gospa eintreten zu können. Jede Begegnung mit der Gospa ist ein neues Gefühl, ein neues Erlebnis. Es ist unmöglich, die Begegnung, die wir am 24. Juni 2002 hatten, zu beschreiben. Die Gospa hat uns mit ihren eigenen Worten eingeführt und uns an den Beginn der Erscheinungen zurückgeführt. Was kann überzeugender, was kann stärker und ergreifender sein als diese eine Begegnung damals? Manchmal habe ich in diesen Tagen darüber nachgedacht, wie das war, als ich noch ein Jugendlicher von 16 Jahren war und als die Erscheinungen gerade begonnen hatten. Wenn ich jetzt über all das nachdenke, wird mir neu bewusst, dass ich nie davon auch nur geträumt hätte, dass das alles geschehen könnte. Ich hatte nie so etwas von der Gospa gehört, von Erscheinungen, von Lourdes, von Fatima, und doch ist es an mir geschehen.

Aus dem Gespräch mit
Ivan Dragičević
am 27. Juni 2002 in Medjugorje

In all dieser Zeit sind viele Pilger nach Medjugorje gekommen. Und wenn ich all diese Ströme von Menschen, die gekommen sind und noch immer kommen,

Es waren großartige Tage, besonders diese vier vergangenen Tage. In mir persönlich erweckt der Jahrestag jedes Mal - sobald er sich nähert - Emotionen. Das sind jene Emotionen, die mich an den Anfang zurückversetzen, wie das alles war und wie schnell sich alles abgespielt hat. Auf diese Tage habe ich mich im persönlichen Gebet vorbe-





- so weit ich weiß, waren es bisher mehr als 23 Millionen - betrachte, dann denke ich - und ich habe es bisher schon oft gesagt - dass das eigentlich das größte Zeichen der Erscheinungen ist. Gerade diese geistliche Erneuerung der Welt und der Menschheit, die zur Bekehrung aufgebrochen ist. Wenn ich geistliche Erneuerung sage, dann denke ich an all jene Menschen, die herkommen, weil sie nach der Wahrheit hungern, weil sie nach Gott und nach dem Frieden hungern. Das heißt, dass alle, die herkommen, wegen ihrer Bedürfnisse und Sehnsüchte kommen. Diese Menschen werden, wenn sie nach Hause zurückkehren, wirklich Missionare der Gospa, die die Botschaften der Gospa in die Häuser und in die Welt hinaustragen. Viele Männer und Frauen beten gemeinsam, gehen zur Beichte und zur Hl. Messe. Das ist ein großes Zeichen. Und was für ein größeres Zeichen kann es geben als das? Das sind Früchte, gute Früchte, die gerade durch die Gospa wachsen, durch die Begegnung und das Erlebnis hier in Medjugorje. Jeder Pilger, der herkommt, hat einen Ruf

verspürt, hat verspürt, dass ihn Gott ruft, das kann man wirklich sagen. Und wenn er herkommt, dann glaube ich, dass er Antwort auf viele Fragen bekommt und dass er das bekommt, was er gesucht hat.

Die Gospa war in diesen Tagen fröhlich. Wenn die Gospa fröhlich ist, dann ist das für mich ein weiteres großes Zeichen, eine Harmonie von Freude und Frieden. Diese Freude möchte ich immer gerne mit meiner Familie teilen, aber in diesen Tagen war meine Familie nicht bei mir. So habe ich diese Freude heuer mit der Gospa geteilt. Wenn mir die Gospa dann auch noch persönlich einige Weisungen gibt, dann verleiht mir das noch mehr Kraft, das zu tun, was sie von mir möchte. Sie sagt mir nur eine Kleinigkeit, eine Botschaft, die mich ermutigt und mich antreibt, noch mehr zu tun und mir bestätigt, dass das, was ich tue, gut ist. Gibt es etwas Größeres, als zu wissen, dass das, was man tut, gut ist und dass es etwas Großes ist? Das ist eben diese Freude, die ich mit niemand anderem als mit der

Gospa teilen kann. Sie rügt uns nie und kritisiert uns nie. Sie ist eine Mutter, die Ratschläge gibt, die erzieht und die selber für mich einen Ausweg aus dem sucht, was nicht gut ist und was beseitigt werden soll.

Bei mir selber ist es in all diesen Jahren so - wie ich das schon oft wiederholt habe - dass es so etwas wie eine Art Filter gibt, wie einen Sensor, der von Erscheinung zu Erscheinung meinen Kopf und alles, was ich in dieser Zeit mache, durchsucht und der mich anspornt, mich selber zu erforschen - danach, ob alles, was ich tue, gut ist, ob die Gospa am Abend damit zufrieden sein wird. Es ist mir bewusst, dass es im Menschen genauso auch die Schwäche gibt, den Moment der Krise, wo er manchmal fällt, denn er ist ein unvollkommenes Wesen. Aber wichtig ist, dass ich mich immer von Neuem bemühe, dass ich bei allem, was ich tue, das tue, was die Gospa verlangt und wünscht.

Zum Schluß möchte ich alle jene, die auch die Gospa einlädt, dazu aufrufen, dass wir uns bemühen, unser Leben so gut wie möglich zu leben. Denn die Zeiten, in denen wir leben, sind wirklich schwer. Die Krisen sind auf Schritt und Tritt gegenwärtig: die Krise in der Familie, die Krise bei der Jugend, die Krise der Moral... Wenn wir glauben, dass wir ohne Gott in die Zukunft gehen können, dann muß ich sagen, dass wir dem Untergang geweiht sind.

Die Gospa möchte uns in diesem 21. Jahr zu sich und zu ihrem Sohn führen. Das ist die Zukunft mit Jesus: Mit Ihm durch dieses Leben zu gehen beginnen und sich unter Seinen Schutz stellen. Und nur so wird unsere Zukunft dann sicher schön sein. All das kann man gerade durch das Leben der mütterlichen Botschaften, der Botschaften der Gospa, die sie uns ununterbrochen anbietet, verwirklichen.

(Gebetsaktion Medjugorje – Wien)

DIE JÄHRLICHE MUTTERGOTTES – ERSCHEINUNG DER SEHERIN IVANKA

Die Seherin Ivanka Elez – Ivanković hatte am 25. Juni 2002 ihre regelmäßige jährliche Erscheinung. Die Muttergottes erscheint den Sehern Vicka, Marija und Ivan täglich; Ivanka und Jakov dagegen nur mehr einmal jährlich und der Seherin Mirjana neben der jährlichen Erscheinung auch an jedem Zweiten des Monats.

Bei ihrer letzten täglichen Erscheinung am 07. Mai 1985, teilte die Muttergottes, nach dem sie Ivanka das letzte, zehnte Geheimnis anvertraut hatte, der Seherin mit, dass sie ihr ganzes Leben lang jährlich eine Erscheinung haben werde, und zwar am Jahrestag der Erscheinungen. So war es auch in diesem Jahr. Die Erscheinung, die sechs Minuten dauerte, hatte Ivanka in ihrem Familienhaus. Während der Erscheinung war nur der engste Familienkreis von Ivanka anwesend, ihr Ehemann und ihre drei Kinder. Die Muttergottes gab folgende Botschaft:

*„Liebe Kinder, werdet nicht müde zu beten.
Betet für den Frieden, Frieden, Frieden.“*

Die Muttergottes hat Ivanka einige neue Einzelheiten ihres Lebens erzählt. Sie hat uns ihren mütterlichen Segen gegeben. Die Muttergottes erschien fröhlich.

WALLFAHRT NACH MEDJUGORJE

SUCHE NACH DEM SINN

Seit über 21 Jahren pilgern Menschen nach Medjugorje. Millionen sind es schon gewesen.

Was erwartet diese Menschen dort?

Diese Frage lässt zunächst die Frage nach dem Sinn einer Wallfahrt überhaupt stellen. Eine Wallfahrt will aus dem Gewohnten und Alltäglichen herausführen, um sich Gott mit größerer Aufmerksamkeit zuwenden zu können, sei es von ihm etwas zu erbitten, ihm für etwas zu danken, oder einfach ihm näher zu sein. Schon jeder Kirchgang am Sonntag bedeutet eine solche Hinwendung zu Gott. Seit frühester Zeit pilgern Christen aber auch zu entfernten Stätten, weil sie ihnen besonders heilig sind. Das Heilige Land als die Wirkungsstätte Jesu, Rom mit seinen Apostelgräbern und als Zentrum der Kirche, Orte besonderer Gebetserhörungen sind seit jeher bevorzugte Wallfahrtsziele. Marienwallfahrtsorte gehen meistens auf die Überlieferung einer Erscheinung der Gottesmutter zurück. Dazu gehört auch Medjugorje.

Wenn wir nach dem besonderen Sinn einer Wallfahrt nach Medjugorje fragen, finden wir überraschende Antworten in den Botschaften aus Medjugorje: Wir sollen Freude finden, wir werden in das Gebet eingeführt, es wird uns eine Gotteserfahrung in Aussicht gestellt, das Ziel unseres Lebens gezeigt, sowie die Hilfe,



dieses zu erreichen, angeboten.

Unzählige Menschen haben erfahren, dass dies wirklich so ist und bezeugen es auch. Was hier über die besondere Bedeutung einer Wallfahrt nach Medjugorje in vier Punkten ausgesagt ist, könnte aus einer Analyse sämtlicher Botschaften belegt werden, es wird aber auch anhand von vier ausgewählten Botschaften deutlich, die ausdrücklich von einer Sinngebung des Geschehens von Medjugorje sprechen:

1. Am Weihnachtstag 1996 sagte die Gottesmutter: „Ich wünsche nicht, dass euer Leben in der Trauer sei, sondern, dass es entsprechend dem Evangelium in der Freude für die Ewigkeit verwirklicht wird. Nur so wird euer Leben einen Sinn haben.“

In dieser Botschaft geht es um die Freude. Von der Freude handeln auch andere Botschaften, etwa: „Begrift die Größe des Geschenkes, das Gott euch durch mich gibt, dass ich euch mit meinem mütterlichen Mantel beschütze und

zur Freude des Lebens führe“ (25. 03. 1990).

Für die Freude sind wir geschaffen, nicht für die Trauer, Freude sollen wir durch Medjugorje finden. Schon wiederholt sind die Botschaften der Gottesmutter als ein drängender Aufruf, das Evangelium zu leben, charakterisiert worden. Evangelium bedeutet Frohbotschaft, Botschaft der Freude. Immer wieder betonen die Botschaften, dass das Gebet eine Quelle der Freude ist. Je mehr wir uns Gott zuwenden, also beten, desto tiefer werden wir Freude erfahren. In einer Botschaft spricht Maria sowohl von einem Aufruf als auch von der Einladung zum Gebet: „Ich rufe euch auf, meiner Einladung zum Gebet Folge zu leisten“ (25. 07. 1997). Solch zweifaches Appellieren unterstreicht die Dringlichkeit des Betens, „den Sinn eures Lebens ... zu entdecken“ und jene Freude zu finden, „ohne die ihr nicht leben könnt“ (ebd).

2. Am 25. April 1997 beginnt die Botschaft mit den Worten: „Heute lade ich euch ein, dass euer Leben mit Gott, dem Schöpfer verbunden sei, denn nur so wird euer Leben einen Sinn haben, und ihr werdet verstehen, dass Gott die Liebe ist“.

Das Herzstück dieser Botschaft ist die Aussage, dass Gott die Liebe ist. Das zu verstehen gibt unserem Leben Sinn und Richtung. Viele Menschen zerbrechen daran, dass sie meinen, ungeliebt zu sein. Ihr Leben erscheint ihnen sinnlos. Bei Gott finden alle Menschen Antwort auf ihre ungestillte Sehnsucht nach Liebe und auf die tiefste Frage ihres Lebens, nach dessen Sinn. Die Botschaft schließt mit der Verheißung: „Gott gibt sich dem, der Ihn sucht“. Unser Bemühen muss es sein, die Verbindung mit Gott nicht nur zu suchen, sondern auch zu erhalten, seiner Liebe zu antworten in der Treue zum Gebet und in der Erfüllung des einzigen Ge-



botes, das Christus uns gibt, des Gebotes zu lieben, Gott über alles und den Nächsten wie sich selbst (vgl. 25. 05. 1986).

3. Einer Zusammenfassung der Gebetsunterweisung kommt die schon erwähnte Botschaft vom 25. Juli 1997 gleich, in der es heißt: „Ich will euch zum Gebet mit dem Herzen führen. Nur so werdet ihr verstehen, dass euer Leben ohne Gebet leer ist. Den Sinn eures Lebens werdet ihr entdecken, wenn ihr Gott im Gebet entdeckt“.

Menschen ohne Verbindung zu Gott, das heißt ohne Gebet, erleben sich oft leer und bedürftig, obwohl sie nach heutigem Sprachgebrauch „alles haben“. Das Entscheidende ihres Lebens fehlt ihnen aber. Im Gebet könnten und würden sie Gott wahrnehmen. Bei ihm werden sie „größte Freude erfahren und aus jeder unausweichlichen Situation einen Ausweg finden“ (28. 03. 1985). Um solches zu erfahren, muss man sich Gott in Vertrauen und gläubig zuwenden. Wer meint, dass dies ohne festen Glauben unmöglich sei, der sei auf den für seinen Sohn bittenden Vater im Evangelium verwiesen. Als Jesus von ihm Glauben verlangt, rief der Vater: „Ich glaube; hilf meinem Unglauben“ (Mk 9,24). Wer sich um Glauben bemüht und ihn erbittet, der wird ihn finden. Die Aufforderung und Unterweisung zum Gebet nimmt in den Botschaften den meisten Raum ein, bis hin zur Verheißung: „Ich lade euch zum Gebet ein, damit ihr im Gebet Gott begegnet“ (25. 11. 1988) und „Ich möchte euch lehren, mit dem Herzen zu beten, im Gebet mit dem Herzen werdet ihr Gott begegnen“ (25. 10. 1989).

4. Und in der Botschaft vom 25. April 2000 heisst es schliesslich: „Entscheidet euch jeden Tag, Gott und dem Gebet Zeit zu widmen, bis das Gebet für euch zu einer freudigen Begeg-

nung mit Gott wird. Nur so wird euer Leben Sinn haben, und ihr werdet mit Freude über das ewige Leben nachdenken“.

Wieder wird die Gottesbegegnung als tiefster Sinn des Lebens angesprochen. Wie eine solche geschieht, wird uns immer überraschen. Sie kann sich verschiedenst ereignen, zum Beispiel in einer tiefen Freude beim Beten oder in einem neuen, beglückenden Schriftverständnis, bei dem sich Antworten auf bange Lebensfragen auftun. Zuletzt sagt diese Botschaft: Das Gebet wird anregen über das ewige Leben nachzudenken. Dazu heißt es in einer anderen Botschaft: „Vergesst nicht, dass ihr hier auf Erden auf dem Weg zur Ewigkeit seid ... Deshalb nutzt die Zeit und betet, betet, betet“ (25. 07. 2000).

Seit über 21 Jahren pilgern Menschen nach Medjugorje. Wie jede Wallfahrt soll auch das Pilgern dorthin eine frohe Hinkehr zu Gott sein. Nicht alle Menschen haben die Möglichkeit zu einer solchen Pilgerfahrt, nicht von überallher bietet sich dazu die Gelegenheit, auch nicht zu jeder Zeit. Das Entscheidende bei einer Medjugorje – Wallfahrt ist nicht das Aufsuchen des Ortes, sondern das Hinhorchen auf die Botschaft der Gottesmutter, das Eintauchen darin, das Übertragen ihrer Appelle in das Leben des Alltags. Eine solche Hinkehr kann man eine „innere Wallfahrt“ nennen. Auch durch eine solche Wallfahrt werden wir die Freude finden, die Gott uns bereiten will, werden wir erkennen, dass das Gebet mit dem Herzen zu einer freudigen Begegnung mit Gott führt, schon in diesem Leben und schließlich in der Ewigkeit. An der Hand der Gottesmutter werden wir dahin geführt. Ihre Botschaften wiederholt sie inhaltlich immer wieder: als gute Mutter, die ihren Kindern immer neu ins Gedächtnis ruft, worauf es ankommt.

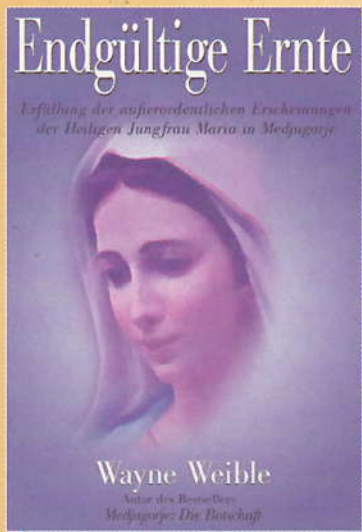
Wien, 6. Juli 2002 Dr. Kurt Knotzinger

Neu bei der Gebetsaktion Medjugorje

Bei der Gebetsaktion Medjugorje erscheint Ende August 2002 das Buch 21 Jahre Erscheinungen. Das vorliegende Jahrbuch enthält neben der Schilderung der wichtigsten Ereignisse (chronologisch geordnet) des vergangenen Jahres – vom 20. Jahrestag, dem 25. Juni 2001 bis zum 21. Jahrestag, dem 25. Juni 2002 – viele Zeugnisse, Berichte über Heilungen, Aktuelles von den Sehern sowie Stellungnahmen der Kirche. Erwähnt werden auch zahlreiche Früchte, die dieser Gnadenort hervorgebracht hat.

Selbstkostenpreis:

Euro 6,5 - CHF 9,5 -



Dieses Buch bietet einen Einblick in die Zusammenhänge der Medjugorjeerscheinungen mit anderen bedeutenden Marienerscheinungen in der Welt. Ganz besonders beleuchtet es den Zusammenhang mit den berühmten Erscheinungen in Fatima. Ferner will das Buch die guten Früchte, die die Erscheinungen von Medjugorje in Menschen aller Glaubensrichtungen, aber auch in Menschen ohne Glauben, hervorrufen, dem Leser näher bringen.

Selbstkostenpreis:

Euro 10, - CHF 16,-

Bestelladresse: Gebetsaktion Medjugorje A-1153 Wien, Postfach 18
Tel: ++43 (1) 893 07 35 Fax: ++43 (1) 892 38 54





Jünger zur Ehre des Vaters



Aus dem Gespräch mit Padre Eugenio, am 25. Juni 2002 in Medjugorje (vd)

Ich heiße Eugenio Maria la Barbera Pirovano und bin in Italien geboren. Ich bin Priester einer apostolischen Gemeinschaft in Italien, und ich arbeite in Brasilien. Ich war Mitglied der Kongregation für die Mission.

Nach Brasilien bin ich am 25. Jänner 1979 gekommen. Ich bekam 1984 von meinen Oberen die Erlaubnis, zum Studium ans Gregorianum nach Rom zu gehen, um das Studium der Missiologie zu beenden. Bevor ich dorthin geschickt wurde, war ich Pfarrer in Sao Paolo.

Als ich nach Rom gekommen bin, hat mich einer meiner Mitbrüder wegen einer großen Sache verurteilt, die ich gar nicht begangen hatte. Ich fühlte mich verletzt, und Anfang Dezember 1987 bekam ich einen Anruf aus Mailand, dass mein Vater schwer krank sei und Knochenkrebs habe. Ich unterbrach daraufhin mein Studium und ging zu meinem Vater, um ihm zu helfen und ein wenig bei ihm zu sein. Damals passierte auch etwas mit meinem Bruder, der in einer Firma gearbeitet hat. Sie haben ihn angeklagt, viel Geld gestohlen zu haben, was überhaupt nicht stimmt hat, und er landete unschuldig im Gefängnis. Das alles ging nicht wirkungslos an mir vorüber, und ich sagte mir: Mich haben meine Oberen zu Unrecht verurteilt, mein Vater ist an Krebs gestorben, mein Bruder ist unschuldig im Gefängnis... Damals dachte ich daran, meinen Priesterdienst aufzugeben. Ich ging damals in ein Haus unserer Familie in der

Nähe von Genua und zog mich in die Einsamkeit zurück. Im Mai 1988 hat mich ein Freund unserer Familie, der Pilgerfahrten nach Medjugorje organisierte, eingeladen mitzukommen. Aber ich habe abgelehnt, denn ich glaubte überhaupt nicht, dass die Gospa dort erscheint, besonders auch deswegen, weil es ein kommunistischer Staat war. Dann haben mich zwei andere Freunde besucht, die von meiner ganzen Situation erfahren haben und davon, dass ich mich weigerte, nach Medjugorje mitzukommen. Beim zweiten Gespräch haben sie mich dann endgültig überzeugt, gemeinsam mit ihnen eine Pilgerfahrt nach Medjugorje zu unternehmen. So machte ich mich also mit ihnen auf den Weg, aber unter der Bedingung, dass sie von mir als Priester nichts erwarten sollen. Wir kamen am Nachmittag in Medjugorje an, und sie erfuhren sofort, dass Ivan eine Erscheinung beim blauen Kreuz hat. Und alle aus unserem Bus waren

glücklich, bei der Erscheinung dabei sein zu können – alle außer mir, denn ich glaubte nicht. Dann kam Ivan und sagte, dass wir nicht bei der Erscheinung dabei sein können, da die Erscheinung diesmal nur für die Gebetsgruppe bestimmt sei. Alle aus dem Bus waren darüber traurig, nur ich habe mich als einziger gefreut. Ich sagte zu ihnen: „Ihr seid nach Medjugorje gekommen, aber die Gospa liebt euch gar nicht, und sie mag es nicht, dass ihr hier seid.“

Dann wurden wir in einem Familienhaus untergebracht. Die Bedingungen waren nicht wie heute. Wegen der Hitze haben wir die Fenster zugemacht und die Türen, die zum Križevac geschaut haben, aufgemacht. Am Abend um 18 Uhr herum sagte ein junger Mann zu mir: „Gehen wir auf den Križevac, und beten wir den Kreuzweg!“ Ich sagte zu ihm: „Ich komme nicht mit Dir mit, denn Du gehst wegen der Erscheinung und nicht, um den Kreuzweg zu beten.“ So haben wir ein wenig miteinander gestritten. Dann sagte ich zu dem jungen Mann: „Siehst Du, jetzt bin ich erst zwei Stunden hier, und wir streiten schon. Hier kann nicht die Königin des Friedens sein.“ Dann wurde das Abendessen serviert, und während wir gegessen haben, hat jemand gesagt, dass wir durch die offene Tür zum Križevac schauen sollen, denn über dem Križevac sieht man einen eigenartigen Stern. Einer meiner Freunde sagte zu mir: „Schau, P. Eugenio, das ist ein Zeichen, dass Du mit uns den Kreuzweg beten sollst.“ Ich antwortete: „Wie kann ein Stern die Gospa vorstellen? Solche Sachen gefallen auch der Kirche nicht.“ Jemand sagte zu mir: „Was möchtest Du überhaupt? Möchtest du, dass Dir die Gospa erscheint?“

Damit es nicht zu einem noch größeren Streit kommen würde, nahm ich den Mantel und ging mit ihnen, um als Priester den Kreuzweg vorzubeten. Ich verlangte von den anderen, bei den Stationen zu

knieen und habe bei jeder Station absichtlich länger gebetet, damit ihnen die Knie weh tun. Es regnete immer stärker, wir aber gingen weiter und beteten. Plötzlich sah ich, dass mein Mantel völlig trocken war. Einige Male habe ich unbemerkt die Mäntel der anderen berührt und sie waren alle nass. Während wir so den Kreuzweg beteten, kamen wir zum Gipfel des Križevac, und es hörte auf zu regnen. Ich spürte Angst und sagte zu den anderen: „Bleiben wir hier, und jeder soll noch persönlich beten.“ In meinem Inneren sprach ich: „Gospa, ich weiß nicht, ob Du hier erscheinst, aber wenn Du erscheinst, dann möchte ich, dass Du weißt, dass ich nicht nur ein guter Priester bin, sondern der erstklassigste. Schau, was passiert ist: Meine Ordensbrüder klagen mich an, und die Oberen denken schlecht über mich. Mein Vater ist an Krebs gestorben, und mein Bruder sitzt unschuldig im Gefängnis. Ist das alles der Dank für das Gute, das ich tue?“ So habe ich der Gospa alles aufgezählt und bin langsam nach Hause gegangen. Noch einmal überzeugte ich mich davon, dass mein Mantel völlig trocken war.

Am folgenden Tag hat mich mein Priesterfreund gebeten, mit den Pilgern auf den Podbrdo zu gehen. Ich wollte nicht predigen, und mein Freund sagte mir, dass ich nur den Rosenkranz zu beten brauche. Ich sagte: „Wenn ich nur den Rosenkranz beten muss, werde ich gehen.“ Damals waren die Tafeln mit den Geheimnissen noch nicht aufgestellt, sondern es standen nur kleine, einfache Holzkreuze dort. Ich sah ein kleines Kreuz und setzte mich dort hin. Da näherte sich ein schön gekleideter Mann und sagte: „Sie sind P. Eugenio.“ Ich schaute ihn an, und ich hatte Angst, da mein Bruder im Gefängnis war, dass sie nicht auch mich in ein kommunistisches Gefängnis stecken. Ich fragte ihn: „Wer sind Sie?“ Er antwortete: „Es ist nicht wichtig, wer ich bin, sondern Jesus hat mir durch die

Gospa eine Botschaft gegeben und wegen all dem, was Du auf dem Križevac gebetet hast, möchte ich Dir sagen, was Dir die Gospa dazu sagen lässt: Die Gospa hat gesagt, dass Du ein wunderbarer Priester bist, aber dass Du dem Volk nicht den einfachen Glauben rauben sollst, so wie Du es in Brasilien gemacht hast, in der Herz-Jesu Kirche, als Du einem jungen Mann nicht erlaubt hast, über Medjugorje zu sprechen.“ Dies habe ich damals als Pfarrer in der Kirche tatsächlich verhindert, aber davon habe nur ich allein gewusst. Dann hat dieser Mann weitergesprochen und gesagt, dass mein Vater mit meiner Mutter im Himmel sei. „Dein Bruder wird aus dem Gefängnis herauskommen. Und Dir wird die Gospa, da Du noch nicht glaubst, ein persönliches Zeichen geben.“ Ich bekam Angst und lief vor diesem Mann davon. Ich ging zu meinem Priesterfreund und sagte ihm, dass ich gerne beichten möchte, denn ich glaubte, dass ich sterben würde. Ich erzählte ihm, dass ich einen Menschen getroffen hatte, der mir Dinge erzählte, die nur ich alleine wissen konnte. Und ich sagte zu meinem Freund: „Du, der du ein Freund der Gospa bist, sag' ihr, dass ich glaube, dass sie erschienen ist und dass ich kein einziges weiteres Zeichen mehr wünsche, denn wenn sie mir das nächste Mal etwas überbringen lässt, werde ich vor Angst sterben.“ Ich erzählte dem Priester alles, was ich erlebt habe, und er sagte zu mir: „Wenn Dir die Gospa wirklich etwas sagen möchte, dann ist das sehr schön.“ Ich aber antwortete ihm, dass ich das wirklich nicht möchte, denn ich würde jetzt zur Genüge glauben, und dies würde mir genügen. So endete meine Beichte.

Bevor ich nach Italien zurückkehrte, kam ein Bus an, in dem kein Priester dabei war. Man fragte mich und bat mich, als Priester den Kreuzweg vorzubeten, und ich willigte sofort ein. Am Anfang stellte ich mich vor und begann vorzube-

ten. Bei der dritten Station fing ein circa 18- bis 20jähriger Junge so sehr zu weinen an, dass alle aus der Gruppe nur auf ihn schauten. Niemand hörte mir mehr zu. Ich wurde immer nervöser und habe wegen dieses Weinens immer schneller gebetet, um umso früher aufhören zu können. Als wir zum Gipfel kamen, hörte ich auf zu beten, und er hörte auf zu weinen. Der junge Mann kam zu mir und bat mich um Verzeihung. Er sagte zu mir, dass er wie in einem Film seine Sünden gesehen habe, und deswegen musste er weinen. Dann sah er von neuem weitere Sünden; und er weinte wieder und bereute sie. Ich dachte mir, wie viele Sünden er haben musste, wenn er bei der 3. Station zu weinen begonnen und bis zur 14. Station geweint hat. Weiter sagte er mir: „Als Du mit dem Gebet aufgehört hast, hat mir die Gospa im Herzen gesagt: ‚Deine Sünden sind Dir vergeben, aber geh' zum Priester, damit Du durch ihn die Vergebung der Kirche empfängst!‘“ Ich habe ihm die Lossprechung gegeben, und er hatte wirklich viele Sünden, die er hinter sich gelassen hat. Danach sagte er mir, dass er pures Heroin in seinen Körper spritze. Er nahm die Droge aus der Tasche und warf sie weg. Ich sagte zu ihm: „Ich bin kein Arzt, sondern ein Priester. Aber ich weiß, dass Du mit der Droge nicht so einfach aufhören kannst. Deshalb werden wir einen Arzt zu Rate ziehen.“ Am Ende des Gespräches sagte er zu mir: „Pater, ich bin geheilt, und ich bin dieses Zeichen, das Dir die Gospa versprochen hat.“ Von da an hat sich in mir alles verändert, und seit damals komme ich jedes Jahr nach Medjugorje - bis heute.

Ich kehrte nach Italien zurück und bat, wieder nach Brasilien gehen zu dürfen. Ich kam dort hin, und die Erzdiözese Sao Paulo war inzwischen in fünf Diözesen aufgeteilt worden. Der neue Bischof lud mich ein, eine neue Pfarre zu übernehmen, denn in dieser Pfarre hatten davor

der Pfarrer und der Kaplan den Priesterdienst aufgegeben. Die Pfarrgemeinde war aus diesem Grund geistlich verwundet. Einige Monate nach der Übernahme der Pfarre haben mir einige Pfarrangehörige gesagt: „Wir hatten nach Medjugorje geschrieben und um die Fürbitte der Gospa gebeten, damit uns der Herr den richtigen Priester schickt. Wir sind dankbar, dass uns der Herr Dich geschickt hat!“

1993 bin ich mit vielen Pilgern nach Medjugorje gekommen und war bei Vicka bei der Erscheinung dabei. Nach der Erscheinung fragte Vicka: „Wer ist Pater Eugenio?“ Ich habe mich nicht vorgestellt. Erst am Abend ging ich zu Vicka und sagte ihr: „Wenn sich niemand anderer gemeldet hat, dann bin das wahrscheinlich ich.“ Vicka sagte mir, dass die Gospa gesagt habe, dass ich meine Pfarre verlassen und eine Gemeinschaft gründen solle, die beginnen wird, in der Kirche zu beten. Ich antwortete Vicka: „Frag die

Gospa, in welche Bank ich gehen soll, um das Geld für die Gründung einer Gemeinschaft zu bekommen...“ Für mich war das unmöglich und ich ging in Medjugorje meine Wege weiter. Vicka hat mich wieder gerufen und mir gesagt, dass die Gospa von neuem die Botschaft übermittelt hat, dass das Geld, das ich als Familienerbe von meinem Vater bekommen habe, nicht mein Geld ist, sondern dass es Gott gehört. Und ich soll dieses Geld für den Bau des Hauses und für die Gründung der Gemeinschaft verwenden. Und für das Restliche wird sie selber sorgen.

Ich war damit noch nicht einverstanden und wieder zurück in Brasilien besuchte ich den Bischof und erzählte ihm alles. Zum Schluss sagte ich ihm noch, dass ich glücklich sei, Priester zu sein und predigen zu können. Es würde nicht in mein Leben passen, eine Gemeinschaft zu gründen, denn in Medjugorje und durch Medjugorje seien bereits viele Gemeinschaften entstanden. Ich dachte, dass der



Bischof auch meiner Meinung sein werde. Er antwortete mir: „Beten wir einmal, dann werden wir sehen...“

Am 15. August 1994 kam eine Gruppe von Jugendlichen aus meiner Pfarre zu mir, und sie sagten, dass sie mehr tun möchten. Ich sagte zu ihnen: „Was wollt ihr mehr? Ihr geht zur Messe, ihr seid Mitglieder einer Gebetsgruppe und arbeitet in der Pfarre mit. Ist das nicht genug?“ Dann erzählte ich ihnen das, was ich in Medjugorje erlebt habe.

Am 22. August 1994, nur sieben Tage später, am Fest Maria Königin, hat mich der Bischof angerufen und mir gesagt, dass ich alles, was ich in Medjugorje erlebt habe, aufschreiben solle. Ich tat das, und dabei blieb es.

Im Jänner 1995 war ich wieder in Medjugorje, so wie jedes Jahr bis dahin. Und am 11. Februar, am Fest Maria Königin, wurde mir telefonisch aus Brasilien gemeldet, dass der Bischof unsere Gemeinschaft als „Vereinigung von Gläubigen“ anerkannt hat. Darüber bin ich erschrocken, und ich dachte: Wie kann der Bischof eine Gemeinschaft anerkennen, wenn nur ich das einzige Mitglied in dieser Gemeinschaft bin? Aber der Bischof ist Bischof, und ich habe das so angenommen.

Persönlich habe ich meine Gemeinschaft nie öffentlich vorgestellt, sondern alle jungen Mitglieder sind von selber gekommen, und es wollten immer mehr Menschen unserer Gemeinschaft beitreten. Die Gemeinschaft heißt „Jünger zur Ehre des Vaters“. Auch unsere Tracht ist anerkannt. Es ist ein hellblauer Habit. Durch Vicka hat die Gospa gesagt, dass sie die einzelnen in die Gemeinschaft schicken wird. Und so sind alle, die ich heute in der Gemeinschaft habe, von der Gospa geschickt worden. Die Notwendigkeit hat es erfordert, und so begann ich mit dem Bau. Ich wollte eine Kirche bauen, die der Königin des Friedens geweiht ist. Aber während des Bauens habe ich

begriffen, dass sie Gott-Vater geweiht sein soll, der vielen noch so unbekannt ist.

Wie Sie sehen, ist alles durch die Vor-sehung gekommen. Wenn beim Bau das Geld ausgegangen ist, bin ich zur Statue der Gospa gegangen und habe ihr gesagt: „Wenn Du ein Haus für die Kinder haben willst, dann schick mir das Geld.“ Damals kam Vicka zum ersten Mal nach Brasilien, und mein Priesterfreund hat mich angerufen und hat mir gesagt, dass Vicka mit mir sprechen möchte. Sie hat mir dann am Telefon gesagt, dass die Gospa mir sagen lässt, „dass ich aufhören soll, um das Geld zu bitten, denn es sei ihr Werk, und nicht Deines, Pater Eugenio, und dass die Gospa mir die notwendigen Dinge zum richtigen Zeitpunkt geben wird.“ Einige Monate später kam ein reicher Moslem aus Brasilien, der sich bekehrt hat, sich taufen ließ und zum katholischen Glauben übergetreten ist, zu mir. Er plante das ganze Haus, gab sein Geld und erbaute es.

Heute ist unsere Gemeinschaft vom Kanzler der Kurie der Diözese in Brasilien anerkannt. Er hat uns am 22. Februar 1999 das Dekret als „öffentliche Vereinigung von Gläubigen bischöflichen Rechts“ übergeben, nachdem wir von den zuständigen Behörden in Rom geprüft worden sind und nachdem nichts dagegen gesprochen hat („nihil obstat“). Unsere vorrangige Aufgabe ist die Sorge um die verwahrlosten Kinder, die Straßenkinder. Das hat die Gospa als erstes gewünscht.

Als ich in einem privaten Gespräch dem Papst alles über die Gemeinschaft erzählt habe, hat er mich umarmt und die Gemeinschaft und unser Apostolat gesegnet. Und somit auch Medjugorje, denn die Gemeinschaft ist gerade durch die Inspiration der Gospa in Medjugorje entstanden. Diese Geste genügte mir als Zeichen, wie auch alle anderen Zeichen von oben, dass uns auch Rom anerkennt.



BESUCH IN MEDJUGORJE

Vom 6. bis 10. Mai 2002 hielt sich Bischof Silas S. Njiru von Meru in Kenia in Medjugorje auf. Er sagte: "Medjugorje ist wirklich weltbekannt. Wer hier war, kann nicht schweigen. Ehrlich gesagt, das was hier geschieht, übertrifft die Erscheinungen selbst. Unser Glaube muss sich ständig erneuern, denn ansonsten hat dies alles keinen Sinn. Wenn der Glaube wächst, dann ist es gut."



FIRMUNG

Am 30. Mai 2002 empfingen 81 Jugendliche das Sakrament der Firmung. Das Sakrament spendete der Bischof von Mostar Ratko Perić. Das Begrüßungswort an den Bischof sprach Pfarrer Branko Radoš. In seiner Predigt hat der Bischof über die Zeichen gesprochen, die zeigen, ob wir die Gaben des Heiligen Geistes leben oder nicht, und rief die Firmlinge dazu auf, sich nicht der Welt, sondern Christus zuzuwenden.



ERSCHEINUNGSBERG

Anlässlich des 21. Jahrestages wurden auf dem Erscheinungsberg fünf Bronzereliefs aufgestellt, auf denen die fünf glorreichen Geheimnisse des Rosenkranzes dargestellt sind. Schöpfer der Reliefs ist der italienische Bildhauer Carmelo Puzzolo. Seine anderen Bronzetafeln auf dem Erscheinungs- und Kreuzberg regen schon seit Jahren die Pilger zum Gebet an.



FRIEDENSMARSCH

Am 24. Juni 2002 wurde der elfte "Friedensmarsch" abgehalten. Um 6.00 Uhr wurde mit einem Gebet und der Segnung der Pilger vor dem Franziskanerkloster in Humac begonnen. Danach gingen etwa 4000 Pilger betend in Richtung Medjugorje. Dort angekommen wurden sie vom Pfarrer begrüßt und erhielten den Segen. Diese 13 Kilometer lange Gebetswallfahrt ist eine Anregung für den wahrhaftigen Frieden und zur Versöhnung.



PRIESTERBEGEGNUNG

Vom 1. bis 6. Juli fand die 7. internationale Begegnung der Priester statt. An der Begegnung nahmen 483 Priester aus 36 Ländern teil. Das Thema war: „Der Priester im Dienste der Heilung und Befreiung“. Während dieser sieben Tage diskutierten die Priester, beteten und feierten gemeinsam die Eucharistie. Wie fruchtbringend für alle diese Begegnung war, davon zeugt auch diese unerwartet große Zahl von Priestern.

Gebetstreffen in Innsbruck



Ein Bericht von Maria-Elfriede Lang-Pertl

Es war ein besonderes Geschenk des Himmels, dass Marija Lunetti – Pavlović die Einladung annahm und nach Tirol kam. „Ich muß natürlich immer die Gottesmutter fragen, ob sie dort auch erscheinen möchte,“ sagte Marija „und sie hat gelächelt und den Segen gegeben.“ Die Botschaft der Gottesmutter an alle, die an diesem Gebetstreffen teilgenommen haben, war wie die Fortsetzung dieses Lächelns: „Kinder ich liebe euch! Ich bin eure Mutter! Vergesst das nicht!“

Alle durften wir an diesem 17. Mai, 2 Tage vor dem Pfingstfest, die besondere Liebe Gottes erfahren durch Maria, die Braut des Hl. Geistes. Dies war auch das Thema „Maria als Zeichen der sicheren Hoffnung durch das Wirken des Hl. Geistes. In seinen klargest zeichneten Worten hat P. Ivan dieses Thema umrissen und die Seherin Marija darüber

Zeugnis gegeben. „Durch diese Begegnung können wir unseren Glauben stärken, uns gegenseitig ermutigen und der Kirche durch den gestärkten Glauben dienen.“ Das waren seine Anfangsworte; und er zeigte uns Maria, die Gottesmutter, als Beispiel. „Maria ist eine große Hoffnung der Kirche,“ mit diesen Worten wies er auf die Kirche, die Apostelkirche, eine Art Lehrbuch für die Christen. So war schon der Bogen gespannt zum Pfingstfest, an dem die Kirche gegründet wurde. Maria, mitten unter den Aposteln, wartend auf die Ausgießung des Hl. Geistes.

So warteten auch wir an diesem Tag und wollten uns vertieft vorbereiten auf das große Fest der Liebe Gottes. Der Herr war mitten unter uns und damit auch seine Mutter Maria. „Maria ist die Repräsentantin dessen, was ein Christ sein soll“, mit diesen Worten zitierte P. Ivan den bekannten Theologen Karl Rahner und hat uns damit unsere Mutter Maria als Vorbild ans Herz gelegt.

Marija Lunetti – Pavlović sprach mit ihrer ganzen Natürlichkeit zu uns. Sie beeindruckte durch ihre Klarheit und rief uns auf „Licht zu sein und Salz der Erde“, wie der Herr es wünscht. Prof. DDr. Andreas Resch, der seinerzeit der Leiter der medizinisch-psychologischen Untersuchungen war, die an den Sehern vorgenommen wurden, übersetzte fließend aus dem Italienischen ins Deutsche.

Ihr Aufruf an uns: -

„Die Gottesmutter wünscht, dass wir alle zu ihr kommen, denn wenn wir in Liebe mit ihr verbunden sind, dann sind wir bei Jesus, denn das Zentrum unseres Lebens muß Jesus Christus sein,“ - zeigt uns ihr Lebensprogramm und ist uns Beispiel, dasselbe zu tun.

Eine freudige Überraschung brachte noch die Einladung unseres Bischofs Dr. Alois Kohgasser an Marija Lunetti – Pavlović, sie im Bischofshaus zu empfangen. In seiner Hauskapelle fand am Samstag, den 18. Mai 2002 die tägliche Erscheinung statt. Mariens Botschaft aber an uns ist sicher an alle Menschen guten Willens gerichtet: «Liebe Kinder, ich liebe euch! Ich bin eure Mutter! Vergesst das nicht!»

Interview mit Pater Ivan Landeka zu Pfingsten 2002 in Tirol



Viele aus unserem Land kennen dich aus der Zeit, als du Pfarrer in Medjugorje warst. Nun bist du seit fast zwei Jahren Pfarrer in Humac. Was empfindest du jetzt für Medjugorje?

Ich habe zum zweitenmal die Möglichkeit, Medjugorje aus einer gewissen Entfernung zu beobachten. Ich bin auch jetzt sehr oft dort, diesmal aber in einer ganz anderen Rolle. Ich komme nach Medjugorje, um Beichte zu hören, der Messe vorzustehen, zu predigen, manchmal spreche ich auch zu Pilgergruppen. Danach gehe ich in meine Pfarre zurück und erfülle dort meine Aufgaben. Ich gehöre auch zu einer Klostersgemeinschaft und muss einige Verpflichtungen übernehmen. Dennoch sehe ich mich mit Medjugorje tief verbunden, und ich trage eine innere Verantwortung für diesen Ort.

Medjugorje war für mich als jungen Priester eine bedeutende Wende - da habe ich einiges für mein priesterliches Leben verstanden, was ich bis dahin kaum gekannt habe. Medjugorje ist für mich ein wichtiger Ort meines pastoralen und christlichen Lebens geblieben. Aus diesem Grunde gehe ich nicht nur nach Medjugorje, um zu helfen, sondern ich beuge mich auch als Pilger zum Erscheinungs-

berg, zum Kreuzberg, komme in die abendlichen Gebetsveranstaltungen, zur Anbetung... Da ich auch lange Jahre sehr tief mit Pater Slavko verbunden war, besuche ich auch sein Grab.

Die Erfahrungen, die ich in Medjugorje gemacht habe, haben mein Leben geprägt. Ich habe versucht, das Beste für Medjugorje zu tun, denn die Gaben, die mir in diesen vielen Jahren in Medjugorje geschenkt wurden, diese Gaben verpflichten.

Pater Ivan, du hast sicher auch die Botschaften der Muttergottes verfolgt. Haben sich für dich die Botschaften gewandelt, nicht rhetorisch, sondern vom Bezug her?

Die Botschaften der Muttergottes kann man auf zweierlei Art lesen: entweder um etwas Neues zu finden oder als Impulse für eine intensivere christliche Lebensführung. Wenn man die Botschaften nur mit dem Ziel liest, etwas Neues zu entdecken, dann kann man sogar enttäuscht werden, denn etwas Neues findet man nicht. Das heißt aber nicht, dass uns diese Botschaften nicht zu einem tieferen Glaubensleben führen können. Im Gegenteil!

Die Muttergottes als Mutter Christi verkündete nie ihre eigene Weisheit. Sie hat nie versucht, irgend einen Einfluss auf Jesu Wirken zu nehmen. Sie wollte nie mitmischen. Auch nach seinem Tod, der Auferstehung, der Himmelfahrt, nachdem der Heilige Geist die Gemeinde mit seinen Gaben beschenkt hat und nachdem die junge Kirche ihre Aufgaben wahr genommen hat, wurden die Karten nicht neu gemischt. Jesus blieb immer und endgültig das Zentrum. Maria war, wenn man so sagen will, eine einfache, aber gute Christin. Aus diesem Grund sagte der hl. Augustinus über sie: „Alles, was sie tat, war ein Lehrstück“. Sie wollte all ihre Glaubenserfahrungen, Gotteserfahrungen in das Leben der jungen Kirche einbringen.

So sind auch die Botschaften: Die wichtigste Botschaft ist Maria selbst, ihr gläubiges Leben. Die Botschaften von Medjugorje bleiben so etwas wie eine Einladung, heute ein guter Christ zu sein. Es sind auch einfache Hinweise, dass man heute, genauso wie früher, ein guter Christ sein kann. Und es ist überraschend, wie viele Menschen ihre einfachen Worte erfasst und zum Glauben ermutigt haben.

Eine Entwicklung in den Botschaften sehe ich eigentlich nicht. Ab und zu sind die Schwerpunkte geändert, aber im großen und ganzen sind sie eine Hilfe für das Glaubensleben. Sie behandeln keine konkreten Umstände, keine konkreten Probleme, kein Zeitgeschehen. Die Themen und Probleme der Welt sind unterschiedlich. Doch Maria möchte die Menschen gleichermaßen in Europa, in Amerika, Afrika oder Asien ansprechen.

Also, man kann sagen, dass der Inhalt der Botschaften nach wie vor einfach eine Erziehung ist, eine Erziehung zum Gebet, zum vertieften Leben im Glauben. Gibt oder gab es eine Änderung in Medjugorje, seit Pater Slavko nicht mehr da ist?

Man kann sagen, dass die neuen Patres, die nach Medjugorje kamen, eine gewisse Zurückhaltung übten. Das ist gut verständlich. Pater Slavko hat fast zwanzig Jahre versucht, eine gründliche Pastoralstruktur für die Pilger aufzubauen. Dank seines Glaubens und seiner spirituellen Erfahrung gelang das. Er hatte dafür auch das nötige Fachwissen. Er ließ sich nicht von dem abbringen, von dem, was er lange durchdacht hatte und für erreichbar hielt. Dabei war er bereit, auf die Meinung der anderen zu hören und seine Standpunkte zu korrigieren. Seine Ausdauer war enorm, sein Fleiß und seine Energie waren einzigartig. Seine theologische Ausbildung war gründlich, er war auch Psychotherapeut und immer willig zu ler-

nen. Er hat sich ernsthaft mit dem Thema Fasten befasst und sein Buch über Fasten wird früher oder später zu einem Lehrbuch werden. Er war einer der wenigen Meister des Fastens.

Er hatte eine gute Struktur und den Patres, die nach ihm nach Medjugorje kamen, hat er ein würdiges Erbe hinterlassen. Diese Struktur war und ist ein guter Rahmen, um seine Arbeit fortzusetzen. Mit der Zeit hat man bemerkt, wie die jungen Patres ihre Aufgaben ernst nehmen und bestimmte Wege anders gehen. Es ist eine Zeit gekommen, wo die anderen seine Aufgabe auf ihre Weise, aber nach seinem Programm fortsetzen.

Was könntest du heute, nachdem das Pfingstfest war und wir um den Hl. Geist gebetet haben, raten, was sollen wir in nächster Zukunft in besonderer Weise tun, um vertieft Christus zu begegnen durch Maria?

Ich komme auf eine Geschichte aus dem Evangelium zurück, und zwar auf die Begegnung Jesu mit dem reichen Jüngling. Es ist in vielerlei Hinsicht eine lehrreiche, eine gute Geschichte. Nur ein Detail: Jesus macht im Gespräch mit diesem jungen Mann keine Sprünge. Er fragt zunächst, ob der Jüngling die Gebote gehalten hat. Das spätere Angebot, alles materielle aufzugeben, wagt Jesus nur auf Grund dessen, was der junge Mann schon getan hat. In den Augen Jesu hatte dieser eine Grundlage, einen neuen Schritt zu wagen. Denn die Frage Jesu, ob er die Gebote gehalten hat, ist für mich aus zwei Gründen wichtig: Zunächst sind wir alle verschieden. Wir haben verschiedene Erfahrungen im Leben gemacht. Unsere Gottes- und Glaubenserfahrungen sind nicht dieselben. Ich denke, es ist wichtig, dass wir diese heute und hier mit ganzer Kraft und ernsthaftem Willen zu verwirklichen suchen.

Wir wissen so vieles, was Jesus ge-

sprochen und getan hat, was er uns empfohlen hat, was er uns auferlegt hat. Und ich denke, die erste Frage ist, ob wir uns daran halten. Und wenn wir uns damit ernsthaft beschäftigen, dann denke ich, werden andere Schritte nur logisch folgen.

Die Muttergottes hat ja zweimal in den letzten Jahren gesagt: ‚Haltet euch an den Glauben eurer Väter‘. Passt das hier hinein?

Das passt hinein, obwohl von uns viel mehr verlangt wird als von unseren Vätern, weil die heutige Welt eine ganz andere Welt ist. Aber es gibt bestimmte Worte, die bleiben. Und auch in unserem christlichen Leben gibt es bestimmte Punkte, die für immer entscheidend bleiben.

Ich habe in einer gläubigen, christlichen Umgebung gelebt. Heute ist es fast konträr.

Wir brauchen, denke ich, für die heutige Welt, für den heutigen Glaubensweg mehr Engagement. Wir sollen etwas mehr von uns selbst erwarten. Wenn wir das schaffen, dass wir von uns mehr erwarten, dann kommen wir auch damit zurecht, dass Gott mehr von uns erwartet, und auch damit, dass die anderen ein Recht haben, von uns als Christen mehr zu erwarten.

*Das Gespräch führte
Maria - Elfriede Lang - Pertl*



Ich bin glücklich von Medjugorje zurückgekehrt



Prof. Hans Winfried Rohsmann wurde am 25. 12. 1918 in Gleisdorf in der Steiermark geboren. Nach seinem Studium der Völkerkunde in Wien war er auch Erzieher bei den Wiener Sängerknaben. Bei einer seiner Führungen von Prominenten in Wien lernte er die weltberühmte Filmschauspielerin Ulla Jacobson kennen, mit der er später eine glückliche Ehe führte. Als Ethnologe unternahm er Forschungsreisen in mehrere Länder und hielt zu seinen Publikationen viele Vorträge. Er widmete sein Leben der Verbreitung christlicher Werte und Informationen und verband dabei stets ein besonderes Anliegen mit dem Berg Athos: Zur Othodoxie des Heiligen Berges Athos gründete er die Athosgesellschaft und hielt über 2000 Vorträge über den Berg Athos in mehreren Ländern. Er führte viele Pilgergruppen dorthin und verbrachte auch insgesamt 50 Studienaufenthalte am Berg Athos. Ebenso organisierte er zahlreiche Pilgerreisen ins Heilige Land. Besonderes Interesse fand er auch am Turiner Grabtuch. Als Kenner und Teilnehmer an Kongressen der Turiner Grabtuch-Forschung hielt er viele Vorträge.

Sein Engagement galt ferner der berühmten Marien-Wallfahrtsstätte Lourdes und ganz besonders den Marienerscheinungen unserer Zeit in Medjugorje. Er hielt viele Vorträge speziell über Medjugorje. Auch als Mitglied des Ritterordens vom Heiligen Grab in Jerusalem kam bei seinen Vorträgen stets ein Bekenntnis zu Christus und zur Muttergottes zum Ausdruck. Am 1. Juni 2002 verstarb Professor Rohsmann nach langem Leiden, versehen mit den heiligen Sakramenten in Wien.

Die GEBETSAKTION hat Prof. Rohsmann in Februar 2002 besucht und dieses Interview über seine Erfahrungen in Medjugorje aufgezeichnet.

Herr Professor, Sie sind schon seit Jahren mit dem Phänomen Medjugorje verbunden. Wie sind Sie zu diesem Ort gekommen?

Ich habe von Bekannten, die bereits in Medjugorje gewesen waren, von dieser Begegnung der Kinder mit der Muttergottes gehört. Da ich mich für Erscheinungen und Offenbarungen der Muttergottes schon immer sehr interessiert habe – ich war mehrmals in Lourdes und in Fatima und habe auch Vorträge darüber gehalten – so war mein Interesse auch für Medjugorje geweckt, und ich bin bereits von 1983 bis 1985 dreimal hingefahren. Ich

habe die Seherkinder – damals waren sie tatsächlich noch Kinder – kennen gelernt und war sehr berührt von ihrer Aufrichtigkeit und Natürlichkeit. Alles war so selbstverständlich und glaubwürdig, und ich war sehr bewegt von dem, was ich beobachten konnte.

Zunächst war ich zwar etwas skeptisch, doch sehr interessant war, dass auch damals schon sehr viele junge Menschen nach Medjugorje gekommen sind, berührt von der Ausstrahlung der Seherkinder und deren Glaubwürdigkeit. Das hat mich schließlich veranlasst, einen Vortrag über Medjugorje auszuarbeiten. Und so wie ich

über Lourdes und Fatima gesprochen habe, so habe ich auch Medjugorje in mein Repertoire aufgenommen.

Ich habe zahlreiche Vorträge zu den verschiedensten Themen gehalten. Doch ich war immer interessiert, nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern auch mein spirituelles Lebensbild, das Christentum. So kam es vor, dass ich zum Beispiel vor 30 Jahren bei einer Veranstaltung der sozialistischen Jugend in der Stadthalle vor 20.000 jungen Menschen über den Berg Athos referiert habe. Nach anfänglichen Widerständen reagierten die Zuhörer am Ende mit begeistertem Applaus, und ich habe einen großen Eindruck hinterlassen.

Haben Sie Ihre Vorträge über Medjugorje auch im Ausland gehalten?

Ja, sowohl in Europa, als auch in Amerika und Afrika. Ich habe über Medjugorje überall dort gesprochen, wo ich wusste, hier würde es passen und dort, wo ich schon bekannt war. Diese Arbeit hatte für mich auch zum Teil missionarischen Charakter, denn in meinem ganzen Leben versuchte ich, Gott zu dienen - auch auf diesem Weg.

Sie haben gesagt, Sie sind als Skeptiker nach Medjugorje gefahren. Was hat Sie eigentlich bewogen, an die Erscheinungen zu glauben?

Der Hauptgrund, die Erscheinungen anzunehmen war sicherlich, dass ich die Seherkinder kennen lernen konnte. Alle Zweifel sind verschwunden, denn ich habe wirklich gespürt, hier ist eine Offenbarung von Gott für einfache Kinder, die noch unverdorben sind, so wie es auch schon in Lourdes und Fatima war.

Wo haben Sie als Ethnologe gelehrt?

Ich war immer als freier Forscher tätig. Ich bereiste Afrika, Asien, Südamerika. Fünfzig Jahre lang war ich beinahe neun Monate pro Jahr unterwegs. Ich habe sehr viel erlebt, nicht nur Erfreuliches, doch ich bin immer gut nach Hause gekommen. Denn mein Grundsatz war in all den Jahren: Du musst die Menschen bescheiden ansprechen, die anderen nicht mit deinen Maßstäben beurteilen, sondern offen sein, alles annehmen, nicht vergleichen und demütig sein. Ich habe dadurch sehr viele Freundschaften geschlossen, die bis heute anhalten.

Mein großes Anliegen ist es noch immer über religiöse Themen zu sprechen und in den Menschen das Spirituelle wach zu rufen, damit wir uns über die Offenbarungen erheben können zu Geistigem, zur Verherrlichung des Schöpfers. Wenn mich jemand fragt wofür wir leben, dann ist meine Antwort ganz schlicht:

Wir leben zur Ehre Gottes, und wir sollen Ihn in Seinen Werken verherrlichen, denn ohne Ehrfurcht und Liebe zum Schöpfer ist das Leben sinnlos. Ich bin dann jahrelang nicht mehr nach Medjugorje gekommen, und man hat mir berichtet, dass sich alles verändert habe: Die Seher haben geheiratet, Medjugorje ist ein Tourismuschungel geworden, viele sind zugezogen, um Geschäfte zu machen.



Sie waren letztes Mal 1997 in Medjugorje. Was haben Sie damals erlebt?

Ich wurde immer wieder von treuen Zuhörern angerufen, was denn nun los sei in Medjugorje, so dass ich mich entschlossen hatte, 1997 noch einmal hinzufahren.

Das Äußerliche, der Rummel hat mich doch ziemlich irritiert, doch am Tag vor der Abreise bin ich auf den Erscheinungsberg gestiegen. Und – auf halber Strecke – konnte ich kaum mehr weiter und habe mich auf einen großen Stein gesetzt, um zu rasten. Ich habe die Hl. Schrift aus meiner Tasche gezogen und einige Stellen von Johannes über die Liebe meditiert. Aber ich war so müde und erschöpft, dass ich eingeschlafen bin. In der Ferne hörte ich nur das Murmeln von betenden Pilgern. Ich befand mich in einem schlafwandlerischen Zustand. Plötzlich wachte ich auf und – ich weiß nicht, wie ich es beschreiben soll – vor mir befand sich ein großes, wunderschönes Frauengesicht, ganz nah vor meinem Kopf. Ich wusste nicht, träume ich oder ist das die Wirklichkeit, in einem Bruchteil einer Sekunde war eine Bewegung zu sehen, und es wurde mir auf den Rockaufschlag etwas angeheftet. Dann war das Gesicht wieder verschwunden. Mittlerweile war ich ganz wach und entdeckte auf dem Rockaufschlag einen goldenen Engel! Die Pilger sind betend an mir vorbei gezogen, und ich fühlte mich frisch und bin leichten Schrittes hinauf auf den Erscheinungsberg gewandert. Ich fühlte mich innerlich befreit, alle Enttäuschungen über Äußerlichkeiten, die Geschäftigkeit, den Rummel usw. waren wie verschwunden. Ich war glücklich und habe Gott gedankt, dass ich noch einmal nach Medjugorje gekommen war.

Egal, wer ihnen den Engel aufgesteckt hat, dieser Augenblick war für Sie ein riesengroßes Zeichen, ein Symbol, eine Umarmung von oben.

Ja, ob das jetzt ein Pilger oder ein Engel oder – ich wage es kaum zu sagen – ein Madonnengesicht war, das kann ich nicht sagen, das weiß ich nicht. Es war für mich so etwas Erhebendes, Großartiges, Beglückendes, so dass all diese Pro-

bleme, die ich mit Medjugorje hatte, wie weggeblasen waren. Ich bin glücklich zurückgekehrt. Und Sie sehen, der Engel steckt noch immer an meiner Jacke.

Haben Sie bei dieser Reise auch Pater Slavko getroffen?

Ja, und zwar vor meinem Erlebnis auf dem Erscheinungsberg. Ich habe ihm mein Leid geklagt und dass ich etwas enttäuscht bin. Und da sagte er zu mir: Wir müssen das einfach annehmen. Das ist ein anderer Weg, den uns jetzt die Kinder zeigen. Sie zeigen uns, dass man ein normales Leben auch gottgefällig leben kann.

Meinen Sie, weil mittlerweile alle geheiratet haben?

Ja, auch das hat mich irritiert. Und noch eine Episode: Ich durfte bei der Erscheinung in der Kapelle dabei sein. Jakov kam ziemlich spät, als wir das letzte Gesätzchen vom Rosenkranz gebetet hatten, hat er sich hingekniet, still gebetet. Nach der Erscheinung ist er aufgestanden und wieder in die Sakristei gegangen. Als ich aus der Kapelle kam, ist Jakov freundlich auf mich zugekommen und hat mich zu sich nach Hause eingeladen. Wir sind dann zu seinem Haus gefahren. Jakov hat seine Frau gebeten, Kaffee zu machen und hat sich genüsslich eine Zigarette angezündet. Das war für mich auch eine Irritation, dass er sich 20 Minuten nach der Erscheinung eine Zigarette angezündet hat! Über diese Dinge, die mich irritierten, sprach ich später mit Pater Slavko. Er sagte zu mir, wir dürfen das nicht so streng beurteilen. Die Erscheinungen sind ein integrativer Bestandteil ihres Lebens geworden.

Wir messen oft mit alten Maßstäben, die heute nicht immer gültig sind, sagte Pater Slavko. Es werde uns ein anderer Weg gezeigt, der auch zur Vollkommenheit führt, nicht der übliche, ausgetretene,

wie wir das von den traditionellen Heiligen kennen. Der Alltag ist heute so schwer geworden, dass es oft schon ein Opfer bedeutet, im Alltag als gläubiger Mensch zu bestehen. Und das stimmt ja auch, denn die Versuchungen sind heute viel größer als früher. Und auch der Kampf, Gott zu dienen, Gott treu zu bleiben, ist heute viel schwerer geworden.

Und eine andere Sache, die mich gestört hat, war 1997 eine Begebenheit mit Marija. Ich wollte gern mit ihr sprechen, weil ich sie schon kannte – wir haben 1985 gemeinsam Rosenkranz gebetet. Man hat mich zu ihrem Haus gebracht, aber es war unmöglich, sie zu treffen. Man hat mir gesagt: Heute Abend wird sie in der großen Halle sprechen. Und ich bin gekommen und ganz vorn gesessen.

Das Ganze hat sich dann wie eine Show abgespielt. Sie ist vorne gestanden, hat 10 Fragen beantwortet und war sofort wieder weg. Das war für mich auch ein Schock! Ich habe sie danach nicht mehr gesehen. Ich muss sagen, Marija ist aber dennoch die geblieben, die sie früher war, sehr bescheiden und lebenswürdig. Manche Dinge haben eine Eigen- dynamik bekommen und sind den Sehern oft höchst zuwider. Aber sie haben die Aufgabe, eine gewisse Sache zu erfüllen, und wenn viele Menschen da sind, in großen Hallen, wird das unpersönlich.

Es ist nicht einfach, ein Familienleben durchzuhalten. Ich habe auch vier Kinder und weiß um die

Höhen und Tiefen einer Familie. Keiner von uns ist ein Heiliger. Aber die Muttergottes führt uns zu dieser Heiligkeit.

Ich sehe das heute auch so. Nach meiner Aussprache mit Pater Slavko habe ich das alles akzeptiert. Ich habe Pater Slavko sehr verehrt. Immer, wenn er in Wien war, hat er mich besucht. Er war eine große Persönlichkeit, gescheit und

natürlich. Ich kann es immer noch nicht fassen, dass er nicht mehr unter uns ist, aber es geht ihm besser als uns allen, davon bin ich überzeugt. Ich habe nach unserem Gespräch alles klarer gesehen. Und am Ende meines Aufenthalts war dann das erwähnte Erlebnis auf dem

Erscheinungsberg, das mich mit allem versöhnt hat.

Möchten Sie unseren Lesern noch etwas auf den Weg mitgeben?

Gerade in der heutigen Zeit der Unruhe, des Suchens nach dem Sinn unseres Daseins – wir werden von einer Umwelt heute bedroht, die die Menschen in Unruhe versetzt – sollten wir uns besinnen, woher wir kommen, was wir sind, wohin wir gehen. Ich gehe hin zum Schöpfer, von dem ich gekommen bin. Sichtbare Steine, Wegweiser sind Offenbarungen wie z.B. in Lourdes, Fatima oder Medjugorje, um den Weg zu Ihm zu zeigen.

(Das Gespräch führte md)

Ohne Ehrfurcht und Liebe zum Schöpfer und zur Schöpfung, ist das Leben sinnlos.

Ja, nur die Liebe gibt uns den Sinn unseres Lebens, denn sie ist unvergänglich - alles andere ist der Vergänglichkeit unterworfen.

Hans Winfried Rohsmann

Die Botschaften vom 25. des Monats

25. Mai 2002 – „Liebe Kinder! Heute rufe ich euch auf, das Gebet in eurem Leben an den ersten Platz zu stellen. Betet, meine lieben Kinder, und das Gebet soll für euch Freude sein. Ich bin mit euch und halte für euch alle Fürsprache; und ihr, meine lieben Kinder, seid frohe Träger meiner Botschaften. Euer Leben mit mir soll für euch Freude sein. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

25. Juni 2002 – „Liebe Kinder! Heute bete ich für euch und mit euch, damit euch der Heilige Geist hilft und euren Glauben vermehrt, damit ihr die Botschaften noch mehr annimmt, die ich euch hier an diesem heiligen Ort gebe. Meine lieben Kinder, begreift, dies ist die Zeit der Gnade für jeden einzelnen von euch! Mit mir, meine lieben Kinder, seid ihr sicher. Ich möchte euch alle auf den Weg der Heiligkeit führen. Lebt meine Botschaften und setzt jedes Wort, das ich euch gebe, im Leben um. Sie sollen euch kostbar sein, weil sie aus dem Himmel kommen. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

25. Juli 2002 – „Liebe Kinder! Heute freue ich mich mit eurem Patron und lade euch ein, für den Willen Gottes offen zu sein, damit in euch der Glaube wachse und durch euch in den Menschen, denen ihr in eurem alltäglichen Leben begegnet. Meine lieben Kinder, betet solange bis das Gebet euch zur Freude wird. Bittet eure heiligen Schutzpatrone euch zu helfen, in der Liebe zu Gott zu wachsen. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“



TELEFONDIENST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A	(01)	–	15 91	 TONBANDDIENST
LINZ:	A	(0732)	–	61 06 61	 TONBAND
TIROL, VÖLS:	A	(0512)	–	15 42	 TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:	D	(08033)	–	19 700	 TONBANDDIENST
FREIBURG:	D	(07643)	–	89 31	 TONBANDDIENST
KÖLN/DORMAGEN:	D	(02133)	–	93 7 55	 TONBAND
SOLINGEN:	D	(0212)	–	20 08 79	 TONBAND
PASSAU:	D	(0851)	–	71 9 06	 TONBAND
MÜNCHEN:	D	(089)	–	77 54 59	 TONBAND
BEUREN / NEU-ULM:	D	(07302)	–	89	 TONBAND
PADERBORN:	D	(05251)	–	93 04 74	 TONBAND
ENTLEBUCH:	CH	(041)	–	480 03 72	 TONBAND
STRASSEN / LUXEMBOURG:	L	(00352)	–	446 193	 TONBAND

Die Gebetsaktion-Wien ist jetzt auch mit einer Homepage im Internet vertreten.
 Adresse: www.gebetsaktion.at e-mail: medjugorje@gebetsaktion.at



Papst Johannes Paul II - Gruss an "Jugendliche für die Einheit"

"Liebe junge Männer und Frauen! Christus ruft Euch dazu auf, Verkünder und Zeugen dieser großartigen Wahrheit zu sein. Er ruft Euch auf, die Apostel seines Friedens zu sein. Stiftet Frieden in all den Situationen, die ihr tagtäglich erlebt: in der Familie, in der Schule, mit den Freunden, beim Sport und in der Freizeit ... Lernt vom göttlichen Meister, dass man die Wahrheit nicht mit Gewalt, sondern nur mit der Kraft der Wahrheit selbst zur Geltung bringen kann. In der Schule des Evangeliums sollt Ihr stets die enge Verbindung zwischen Gerechtigkeit und Vergebung wahren, denn der echte Friede ist das Ergebnis ihres Zusammenwirkens."

Auszug aus L'Osservatore Romano 2002 Nr. 26, S.8/9

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 1,5 EURO, 2,3 SFR. Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)
Nr. 90-12878-3 Postfinance St. Gallen

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria – Königin des Friedens – Medjugorje, A-1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien
Telefax-Nr. 0043 01 / 892-38-54
Telefonische Bestellungen: 0043 01 / 893-07-35, täglich (Mo–Fr) von 9–12

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien.
Druck: Leykam Druck, Werk Gutenberg, Johannes-Gutenberg-Straße 5, A-2700 Wiener Neustadt, Erscheinungsort Wien.

